

Ein Blick über den Tellerrand

Ich möchte Sie heute bitten, mit mir einen Blick über die eigenen vier Wände hinaus zu wagen, hinweg über den eigenen Tellerrand, der uns im Moment und auch noch für mindestens drei weitere Wochen massiv einschränken wird und in gewisser Weise gefangen hält. So lange sind zumindest die bisher angedachten Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus zunächst noch verordnet.

Ich möchte mit Ihnen weiter schauen, weiter als bis zu unseren europäischen Nachbarn, die aufgrund dieser Krise schon so viel Leid zu beklagen haben.

Ich möchte mit Ihnen auf die Länder schauen, die offiziell noch nicht so hohe Zahlen an Infizierten aufzeigen. Denn bis vor Kurzem wurde medial eigentlich nur auf die Länder geschaut, die steigende Zahlen vorweisen. Aber was ist mit den Ländern, wo so viele Menschen gar keine Krankenversicherung besitzen, was ist mit den Ländern, wo tausende von Menschen auf engstem Raum leben, ohne sauberes Wasser, ohne einen richtigen Schlafplatz...Orte, an denen an Hygiene nach unseren Vorstellungen überhaupt nicht zu denken ist und an medizinische Versorgung erst recht nicht. Was passiert mit den Menschen, die in den Slums von Nairobi leben? Was passiert mit den Menschen, die in der Chiquitanía, eine der entlegenen Regionen in Bolivien, leben, wenn das Corona Virus sie erreicht? Was passiert mit Menschen, die schon so lange am Existenzminimum leben und unter menschenunwürdigen Verhältnissen bereits um ihr Leben kämpfen müssen - und das ohne Corona?

Fragen, die meinen Mann und mich seit längerer Zeit beschäftigen. Denn es sind Orte, an denen wir einige Zeit verbringen und großartige Menschen kennenlernen durften. Orte und Begegnungen mit Menschen, an die wir gerne zurückdenken und auf die wir nun sorgenvoll blicken.

Lassen Sie uns, bei all dem, was uns hier in unserem Teller beschäftigt, all die Einschränkungen, Widrigkeiten und Herausforderungen, die uns aufgetragen sind, nicht diejenigen vergessen, die unsere Hilfe brauchen und sei sie auch noch so klein.

Vielleicht versuchen Sie heute auch auf die zu schauen, die uns brauchen und all diejenigen mit in Ihr Gebet einzuschließen, an die nicht sofort gedacht wird und die dieser Krise ausgeliefert sind: die Ärmsten dieser Welt.

Dabei können vielleicht Worte aus der Predigt von unserem Papst vom vergangenen Freitag helfen:

„Inmitten der Isolation, in der wir unter einem Mangel an Zuneigung und Begegnungen leiden und den Mangel an vielen Dingen erleben, lasst uns erneut die Botschaft hören,

die uns rettet: Er ist auferstanden und lebt unter uns. Der Herr ruft uns von seinem Kreuz aus auf, das Leben, das uns erwartet, wieder zu entdecken, auf die zu schauen, die uns brauchen, und die Gnade, die in uns wohnt, zu stärken, zu erkennen und zu ermutigen.“

Denn: „Gebet und stiller Dienst - das sind unsere siegreichen Waffen.“



Schauen wir aufeinander, denken wir aneinander, beten wir miteinander!

Franziska Parzinger (Pastoralreferentin)